

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

148 (28.6.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-255183](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-255183)

Norddeutsches Volksblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und christlichen Feiertagen.
Inserate: die viergespaltene Zeile 10 S. bei Wiederholungen Rabatt.
Postzeitungsliste Nr. 5068.

Organ für Vertretung
der Interessen des werththätigen Volkes.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei ins Haus:
vierteljährlich 2,10 M.
für 2 Monate 1,40 M.
für 1 Monat 0,70 M.
incl. Postbestellgeld.

Redaktion und Expedition: Gant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Aannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 148.

Bant, Freitag den 28. Juni 1895.

9. Jahrgang.

Statistische Streiflichter auf die soziale Lage im deutschen Reich im Jahre 1894.

Bekanntlich wird die Sozialstatistik von den amtlichen statistischen Stellen bis heute sehr flüchtig behandelt. Während dieser jüngste Zweig am Baume der statistischen Wissenschaft in der Arbeiterkategorie überall lebhaftes Sympathien, ja thätigste Unterstützung gefunden hat, muß er sich in der amtlichen Statistik mühsam und allmählich seinen Platz erkämpfen. Wie schwer diese Anerkennung zu erlangen ist, mag die Thatsache illustriren, daß der berühmte Statistiker Engel schon in den 70er Jahren eine Arbeitslosenstatistik vorschlug, daß die Regierung sich aber erst in unseren Tagen dazu entschließen konnte. Aus demselben Grunde erklärt es sich auch, daß in dem sonst vorzüglichsten und sehr bequem eingerichteten statistischen Jahrbuch des deutschen Reiches, dessen neuester Band vor uns liegt, für soziale Statistik, wenn man von Abschnitt XVI, Arbeiterversicherung, abliest, kein Raum war. Aber trotz dieser sehr bedauerlichen Mängel lassen sich aus dem sonst sehr reichhaltigen Material einige lehrreiche Zahlenangaben in sozialer Hinsicht herausheben.

Fangen wir einmal bei der Reichsbank an. Ihr Gesamtumlauf ist seit dem Vorjahr zurückgegangen, so daß die Reichsbank, welche 1890 881 und 1893 noch 7,53 zahlte, neuer nur 6,26 Prozent Dividende abgeworfen hat. Dies offenbar Anzeichen für die aus uns laufende wirtschaftliche Depression findet seine Bestätigung in der Konjunkturstatistik. Die Zahl der neu eröffneten Konjunktur hat sich gegen 1893 von 6733 auf 7411, oder auf 100 000 Einwohner berechnet von 13,3 auf 14,4 erhöht. Nur in den letzten Monaten des Jahres ist ein Nachlassen dieser Steigerung zu bemerken, das vielleicht auf eine kleine Besserung im Geschäftslieben hingedrückt ist.

Welt stärker als in diesen auf die Unternehmer und Kapitalisten bezüglichen Zahlen, kommt die Schmerz der industriellen und landwirtschaftlichen Krise in den die Massen betreffenden Zahlen zum Ausdruck. Der Branntwein bildet unter unserem rauhen Klima das wichtigste Nahrungsmittel. Trotz dieser seiner Unentbehrlichkeit und trotzdem sein Preis (1000 Berlin 10 000 l) von 70,9 im Jahre 1890 auf 53,8 im Vorjahre und 50,9 im letzten Jahre gesunken ist, hat sich der Branntweinkonsum von 4,5 auf 4,4 l für den Kopf der Bevölkerung verringert. Dem entspricht es auch, daß der Salzverbrauch, der sich in den 70er Aufschwungsjahren auf 7,8 kg pro Kopf stellte, auf 7,6 kg herabgesunken ist. Sals ist niemand zum Vergnügen. Geht also der Salzverbrauch zurück, so ist damit, wie die italienische Malaria-Epidemie beweist, unbedingt eine Schwächung der Volksgesundheit verbunden. Macht nichts; was kümmert den Staat die Gesundheit der Massen, Geld will er haben. Darum wird eine Salzsteuer erhoben, deren Erträge sich trotz des Verbrauchrückganges von 0,90 auf 0,91 M. pro Kopf erhöht haben. Non olet, bemerkt Herr v. Wolodowsky, Geld sinkt nicht.

Zurückgegangen ist auch der Konsum in den Hauptnahrungsmitteln. Leider sind hier nur fünfjährige Durchschnittsmittel, so daß eine genaue Vergleichung der einzelnen Jahre nicht möglich ist. 1879/84 betrug der Roggenkonsum pro Kopf der Bevölkerung 121,0 kg, im nächsten Jahr 115,9 und 1889/94 trotz des starken Preisrückfalls nur 112,6. Inwiefern dieser Rückgang durch eine Steigerung des Weizenkonsums ausgeglichen wird, läßt sich bei dem Mangel an genauem Material für die einzelnen Jahre nicht beurtheilen. Sehr gravierend ist, daß auch der Verbrauch des anderen hauptsächlichsten Nahrungsmittels, der Kartoffel, von 399,9 auf 398,2, also um 1,7 kg pro Kopf zurückgegangen ist. Aber von einem Nothstand ist natürlich im gesegneten deutschen Vaterlande nichts zu merken!

Daß der Getreideverbrauch gesunken ist, hängt mit der Vermehrung des Bierkonsums von 88,7 auf 91,1 l pro Kopf zusammen. Ganz charakteristisch ist hierbei, daß in den Theilen Deutschlands, wo das Bier dem Massenverbrauch im weitesten Sinne des Wortes dient, in Bayern und Thüringen, ein Fallen des Kopfkonzums um 4,7 bzw. 13,1 l sich herausstellt. In den übrigen Theilen Deutschlands sehen wir die oberen Klassen ihren Weizenkonsum erheblich einschränken (der Jollertrag für eingeführten Wein erniedrigte sich von 38,0 Pfg. 1890 auf 32,0 Pfg. 1893 und 30,1 Pfg. im letzten Jahre) und an dessen Stelle das Bier setzen. Das Steigen des Bierkonsums beweist also durchaus nichts gegen die fortschreitende Auspothung der Massen, sondern zeigt im

Gegentheil, daß auch die oberen Klassen in Folge der Krise ihre Lebensweise zu verbilligen trachten.

In gleicher Weise ist auch der Konsum der ausländischen Massenartikel zurückgegangen, weshalb auch die Jollerträge für diese Waaren sinken mußten. So ging der Jollertrag pro Kopf der Bevölkerung für Raffee von 100,7 im Jahre 1891 und 95,5 im Jahre 1893 auf 95,2, für Beringe von 8,1 auf 7,8, für Reis von 10,2 auf 7,8 zurück, so daß auch in den Reichsfinanzen ein Ausfall der Jollerträge um 1134 000 M. eintreten mußte. Die geringe Zunahme des Kohlenverbrauchs von 1876 auf 1905 kg im Jahre 1893 und die parallele des Rohreisens von 94,4 auf 98,7 ließe sich vielleicht auf ein leises Nachlassen der wirtschaftlichen Krise deuten, das sich in diesen beiden Gewerben zuerst bemerkbar machen muß.

Daß die Zahl der überseeischen Auswanderer von 120 000 im Jahre 1891 auf 88 000 im Jahre 1893 und 41 000 im Jahre 1894 zurückgegangen ist, beweist durchaus nicht, daß die Auswanderungslust nachgelassen hat und somit das Wohlsein in der Heimath gelitten ist, sondern zeigt nur, daß den Auswanderungs-lustigen die zum Auswandern nötige Geldsumme fehlt. Auch die niedrige Zahl der Gesellschafungen, 7,9 pro Tausend der Bevölkerung, ist ein Zeichen für den wirtschaftlichen Tiefstand.

Noch weitere Daten zur Beleuchtung heranzuziehen, verbietet uns der Raum. Als für das Jahr der Um-
kurzoortage besonders interessant theilen wir noch die Thatsache mit, daß die Zahl der Verurtheilten wegen Verbrechen und Vergehens gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion von 61 994 im Jahre 1891 auf die respektable Höhe von 73 107 angewachsen ist, oder daß auf 10 000 strafmündige Personen im Jahre 1891 17,8, 1894 20,5 aus diesen Gründen verurtheilt wurden. Da sieht man doch wenigstens, daß die Staatsanwälte nicht ganz unnütz sind, sondern daß sie hart arbeiten müssen im Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte.

Schließen wollen wir unsere statistische Skizze mit ein paar Zahlen über die Schulbildung der Rekruten, wonach man das Bildungsniveau der Volksmassen zu beurtheilen pflegt. 1875/76 waren unter 100 Eingekallenen 2,37 ohne Schulbildung (d. h. konnten weder lesen noch schreiben), 1893/94 ist dieser Satz auf 0,24 heruntergegangen. (Leipz. Volksztg.)

Politische Rundschau.

Bant, den 27. Juni.

Die Stichwahl in Kolberg-Roslin findet am 28. d. M. statt. An dem Siege des konservativen Bewerbers ist nicht zu zweifeln.

Die Reicheinnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern für die Zeit vom 1. April bis Ende Mai 1895 belaufen sich auf 107 471 884 M. (mehr 7 157 553 M.). Mehreinträge haben ergeben die Höhe 7 787 371 M., die Verbrauchszugaben von Branntwein 593 013 M., die Zundersteuer 223 096 M.; alle übrigen Positionen weisen Mindereinnahmen auf, die stärkste die Branntweinmaterialsteuer mit 781 293 M. Indirekte Steuern lassen das Volk nach wie vor bluten.

Zu der Berufs- und Gewerbebeziehung macht die „Volkszeitung“ darauf aufmerksam, daß infolge der angewandten Erhebungsmethode die Zahl der Landwirthe weit größer erschienen wird, als sie in Wirklichkeit ist. Nach dem Fragebogen fällt nämlich jede landwirtschaftlich benutzte Fläche unter die Rubrik Landwirtschaft. Nun glebt z. B. der Magistrat in Berlin an Arme Kartoffel-land, wodurch doch schon 2505 solcher „Landwirthe“ vorhanden sind, ganz abgesehen von denen, die an der Peripherie ein Streifen Land mit einer Laube gepachtet haben, um ein bißchen Kartoffelkauf zu treiben. Wegen dieser Absonderlichkeiten, die man erst zu spät gemerkt worden ist, soll künftig die jetzige Zählungsmethode aufgegeben werden.

Die Arbeiterentlassungen in den kaiserlichen Militärwerkstätten in Spandau, mit denen im vorigen Jahre begonnen wurde, dauern auch jetzt noch an. Am meisten wurden bisher davon betroffen die technischen Institute der Artillerie, so ist das Arbeiterpersonal der dortigen Artilleriewerkstatt von 2500 auf 800 Mann herabgesetzt. Im Feuerwerkslaboratorium soll der Bestand von 3000 auf 1100 Personen reduziert werden; hier sind die Entlassungen noch nicht abgeschlossen. Jetzt kommt dem Vernehmen nach auch die Munitionsfabrik an die Reihe, in der ca. 4000 Personen, zum größten Theil Arbeiterinnen, beschäftigt werden. In dieser

Fabrik wird auf eine Entlassung von 800 Personen gerechnet. — Wie in Spandau, so sind auch anderswo in den Militärwerkstätten große Betriebsreduktionen angeordnet worden. Im Ganzen dürften nach und nach gegen 7000 Personen in den militärtechnischen Instituten ihre Beschäftigung verlieren.

Zur Vereinsgesetz-Praxis in Preußen hat das preussische Oberverwaltungsgericht am Freitag einen Entscheid gefällt, der einen völlig neuen Begriff, den der „lockeren Vereine“, in das Vereinsrecht einführt. Die Berliner „Volksztg.“ berichtet über den Fall: „Der sozialdemokratische Wahlverein für die Kreise Ruppin und Templin hielt am 13. Oktober 1894 seine regelmäßige Versammlung bei einem Gastwirth ab, der bis 10 Uhr Polizeistunde hatte. Nach 10 Uhr erschien ein Polizeibeamter, der jene Versammlung ohne viel Umstände auflöste. Der Beschwordene war ohne Erfolg. Sodann klagte der Vorsitzende des Vereins, A. Wellé, die Klage gegen den Oberpräsidenten an und machte geltend, das Vorgehen der Polizei sei ungesetzlich gewesen, da es sich um eine regelmäßige Vereinsversammlung gehandelt habe und nicht etwa um eine öffentliche Versammlung, wie der Oberpräsident behauptete. Das Oberverwaltungsgericht erachtete indes die Klage des Vereinsvorsitzenden für nicht begründet und zwar aus folgenden Erwägungen: Die Polizei ist mit Eintritt der Polizeistunde zur Auflösung einer in den Räumen einer Schankwirtschaft abgehaltenen Versammlung berechtigt, selbst wenn diese Räume von Privatpersonen gemiethet und der sonstigen Öffentlichkeit entfremdet sind, sobald diese Versammlung öffentlich ist, d. h. wenn sie sich nicht auf einen individuell abgegrenzten Personenkreis beschränkt, was hier nicht der Fall ist. Durch die Zugehörigkeit zu einem Verein kann zwar ein engerer, in sich zusammenhängender und nach außen abgeschlossener Personenkreis gebildet werden, doch muß dies keineswegs immer so sein. Es ist denkbar bei großen politischen Vereinen oder bei Vereinen, deren Organisation lose und die Lösung der Mitgliedschaft eine sehr leichte ist und die Vorbereitungen für den Erwerb der Mitgliedschaft sehr gering sind, daß nicht gesagt werden kann, der fragliche Verein bilde einen individuell begrenzten Personenkreis. Die Voraussetzungen dafür, daß ein Verein nicht als geschlossener anzusehen ist, treffen im vorliegenden Falle zu. Die Organisation des fraglichen Vereins ist erheblich locker; jeder Mann, der einen Groschen bezahlt, im Besitze der Ehrenrechte ist und seinen Beitritt erklärt, wird Mitglied des Vereins. Daher war die fragliche Vereinsversammlung, wenn sie auch in einem gemieteten Lokale stattfand, als öffentliche Versammlung anzusehen und an die Polizeistunde gebunden.“ — Mit Recht bemerkt das zitierte freisinnige Blatt, daß diese Deutung des Begriffs Verein nicht unannehmbar sei. „In die Vereinssphäre des Beitrittsgeldes von zehn Pfennigen entscheidend für die Charakterisierung eines Vereins als eines „lockeren“ Vereins, so darf man dem entgegenhalten, daß sehr wohl ein außerordentlich geschlossenere Verein denkbar ist, bei dem gar keine Beiträge gezahlt werden, bei dem vielmehr es als Ehrenpunkt angesehen wird, die Statuten genau zu befolgen, ohne daß die Zugehörigkeit zum Verein überhaupt durch finanzielle Leistungen an den Verein dokumentiert wird. Andererseits ist auch zu erwägen, daß ein Beitrittsgeld von zehn Pfennigen, so gering dieser Betrag einem Gutskürten erscheint, der zehn Pfennige für nicht zu achten in der glücklichen Lage ist, für Arbeiter mit 10 bis 15 oder 20 Mark Wochenverdienst eine genügende finanzielle Bindung darstellt, die sie als feste Vereinsmitglieder an einen „geschlossenen“ Verein hinreichend fesselt, während sie andere Arbeiter ausschließt, mit den Versammlungen dieses Vereins zu öffentlichen nicht werden läßt. Bei welcher Höhe des Beitrittsgeldes hört, so muß man weiter fragen, ein Verein auf, ein „lockerer“ Verein zu sein, der unter die Polizeistunde fällt, um ein Verein im Sinne des Vereinsgesetzes zu werden, der nicht der Polizeistunde unterliegt? Es gibt Vereine, bei denen man sich die „immerwährende Mitgliedschaft“ erkaufen kann durch einmalige Zahlung eines bestimmten Betrags. Ein Betrag von etwa 50 oder 100 M. würde einen Millionär nicht fester an den Verein binden, als wenn ein Arbeiter mit 600 M. Einkommen 10 Pfg. zahlt. Welcher Verein ist nun der fester und der „lockerer“? Und welcher Verein von beiden läuft am meisten Gefahr, seine Vereinsversammlungen von der Polizei als öffentliche betrachtet und mit Andbruch der Polizeistunde aufgelöst zu sehen? Wir glauben nach Alledem nicht, daß mit der Einführung des Begriffs der „lockeren“ Vereine auf Grund der vom Oberverwaltungsgericht gegebenen Definition ein glücklicher Griff gethan ist. Auch diese neueste Entscheidung

Vermischtes.

Mittheilungen: Das Kirchspiel Neuende hatte früher den Namen Anmerhaven (im Schmierigen Hafen). Nach der großen Fluth von 1511 wurde der größte Theil des damaligen Kirchspiels Bant ausgebrocht, weil alles über-schwemmte Land nicht gleich wiedergewonnen werden konnte, theils viel Land ganz versunken war. Die Bewohner des übriggebliebenen Theils von Bant wurden nach Anmer-haven eingepfarrt. Die Kirche daselbst war für die Ge-meinde zu klein, es wurde ein neues Gebäude angelegt und das Kirchspiel erhielt davon den Namen Neuende. Nach Ansicht Anderer rührt der Name Neuende daher, daß das vom Kirchspiel Bant Uebriggebliebene das künftige Ende gegen die Tede ausmache. Das Kirchspiel Neuende zählte im Anfange dieses Jahrhunderts 234 Feuerstellen mit 1216 Einwohnern.

Aurich, 26. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht kam am Montag die Strafsache gegen den Maschinenbau-Polontar Carl Hoffmeister aus Wilhelmshaven wegen Sitt-lichkeitsverbrechen zur Verhandlung. Diefelbe endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Jahr Gefängniß.

Oldenburg, 26. Juni. Die Genossen der Umgegend machen wir darauf aufmerksam, daß am Sonnabend Abend im „Schleien Stiesel“ eine Versammlung des Volksvereins für Nordost und Umgegend stattfindet und rege Theilnahme erwünscht wird.

Oldenburg, 26. Juni. Ein braver Kämpfer für „Religion, Ordnung und Sitte“ ist unbestreitbar der Pastor Roth hiersebst, wenigstens soweit unsere Kenntniß reicht, in Bezug auf die Arbeiterbevölkerung. Ließ da ursprünglich ein Arbeiter von ihm sein erstgeborenes Kind taufen, das leider den Fehler begangen, nicht lange nach der Hochzeit geboren zu werden. Während der Tauf-handlung nun sagte Herr Roth in Gegenwart sämmtlicher Gäste zu dem Arbeiter: „Sie sollten sich was schämen!“

Er spielte damit auf die frühzeitige Geburt des Kindes an. Statt den Moralprediger mit einer gebührenden Antwort aus dem Hause zu jagen, machte der Beleidigte lieber den verbügten Belegenen. Ob der Pastor die Un-verantwortlichkeit auch begangen hätte bei der Taufe eines Kindes aus „hochgeborenen“ Kreisen unter gleichen Ver-hältnissen, scheint uns mehr denn zweifelhaft! — Bei dieser Gelegenheit erinnern wir uns einer orthodoxen Episode aus einer kleinen deutschen Revöhen, die charakteristisch genug ist, um sie unsern Lesern nicht vorzuenthalten. Es ist noch nicht lange her, da mußten in besagter Revöhen die sogenannten barmherzigen Schwestern den Schauspiel ihrer Thätigkeit verlassen und es traten andere an ihre Stelle. Alle Welt schüttelte den Kopf über die plötzliche Verände-rung. Der Volksmund aber, der in der Regel nicht am schlechtesten unterrichtet ist, hatte die Ursache bald heraus-gefunden. Der Vorstand des Diakonisseninstituts bestand nämlich aus zwei Geistlichen, von denen der eine verlangte — so sagte der Volksmund! —, daß die Schwestern des Morgens erst ihre Bettstube abhalten und dann die Kranken pflegen sollten, während der andere umgekehrter Ansicht war. Da dieser mit seiner Ansicht nicht durchbringen konnte und auch die Schwestern glaubten, zuerst ihre Menschspflicht er-füllen zu müssen, quittirten sie den Dienst. Ebenfalls hatte auch hier der Jünger die Worte seines Meisters vergessen, daß ein am Feiertage in den Drunnen gefallener Schöte zunächst getretet werden muß, damit er während des Wetens nicht umkommt!

Ael., 26. Juni. Ostern fand im hiesigen Kriegs-hafen ein Zusammenstoß zwischen dem Kreuzer „Gefion“ und dem Frachtdampfer „Karl“ statt. Der Frachtdampfer wurde oberhalb der Wasserlinie schwer beschädigt und mußte sich zur Reparatur begeben.

Eine Pulverexplosion. Aus Straßburg (Elsaß) kommt untera 25. Juni die erschütternde Nachricht: Gestern Abend kurz nach 9 Uhr zog auf dem Artillerie-Schießplatz in Hagenu ein Pulverschuppen in die Luft. Zahlreiche Explosionen erfolgten gegen 11 Uhr Nachts. Zur Zeit der Katastrophe befanden sich über 100 Soldaten in nächster Nähe; viele Leute sollen verletzt sein. In der Nähe des Pulverschuppens befand sich ein zweiter größerer, doch gelang es, diesen gegen die Explosionsgefahr zu schützen. Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, wurde niemand getödtet.

Eine freudige Ueberraschung wurde dieser Tage einem Augsburger Bürger zu Theil. Dieser kam zu einem Banquier, bot ein bayerisches Pämienloos mit dem Bemerten an, dieses sei mit 300 Mark gezogen und wolle weitere 700 Mark erlegen, um eine 1000-Mark-Obligation dagegen einzumischen. Der Banquier, der feinerlei Arg-wohn in die Aussage des Herrn setzte, ließ gleichwohl zu-vor nachsehen, ob das Loos nur mit 300 Mark und dem genannten Betrage gezogen sei. Die Nachforschung ergab, daß es mit einem weit höheren Treffer und zwar mit 120.000 Mk. gezogen worden war. Der Besitzer des Looses, hiervon unterrichtet, behauptete gleichwohl, selbst nachgesehen und gefunden zu haben, daß das Loos nur mit 300 Mark ge-zogen worden sei. Er ließ sich aber doch eines Besseren belehren, zumal die königliche Bank seinen Kaufstand nahm, das Loos zum Betrag von 120.000 Mark einzulösen.

Bereinskalender.

Oldenburg.

Tabakarbeiterversammlung am Sonnabend den 29. Juni, Abends 7 Uhr, bei Satint.

Auktion.

Wegen Aufgabe eines Haushalts werde ich Freitag den 28. d. Mts.,

Nachm. 2 1/2 Uhr anfangend, im Zedewasser'schen Saale an der verl. Güterstraße öffentlich meistbietend gegen Baargeldzahlung verkaufen:

- 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 4 Tische, 8 Kohrhühle, 2 Spiegel, 1 Rohrstuhl, 3 Bänke, 1 Blumenbank, 1 Nähmaschine, 1 Taschenuhr, 1 Wasserfaß, 7 Eimer, 1 Hand-wagen, 3 Bettstellen mit Matrasen, 1 Kleiderkiste, 1 amerikan. Wanduhr, 4 Lampen, 1 Garderobe, mehrere Bil-der, allerlei Frauenkleidungsstücke, Gar-dinen, Porzellan- und Küchengeräth, und was mehr zum Vorschein kommt.

Desvens, 27. Juni 1895.

H. P. Harms.

Pferde-Verkauf.

Für Rechnung der Velzener Vieh-versicherungs-Gesellschaft werde ich am

Sonnabend Vormittag 11 Uhr im „Hof von Oldenburg“ eine 4 1/2-jährige schwarze

Zuchtstute

meistbietend verkaufen.

H. J. Hemmen, Agentur-Gesellschaft.

Am Sonntag d. 30. d. M.

werde ich von 7—10 Uhr Morgens die seit dem 1. Juni fällige

Landmiethe

für Gartenland der Oldenburg. Spar- und Leihbank heben.

Grashorn.

Die Verpachtung

der Budenplätze

zu dem am 14. und 15. Juli stattfindenden Kinderfest mit Volksbelustigung zu Desvens findet am

Montag d. 1. Juli, Vorm. 9 1/2 Uhr in Allen's Wirthshause statt.

Das Komitee.

Verloren

ein Trauring, gezeichnet T. B. 1892. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzug.

Nachdruck verboten!

Auf, Ihr Brüder!

Auf, Ihr Brüder, laßt uns wallen Alle nach dem Marktplatz hin, Dort in Kleider-Bazars Hallen Giebt es was nach unserm Sinn: Jeder Wunsch nach Garderobe Wird befriedigt dort sogleich, Und um zahlen sie zu können Ist's nicht nöthig, daß man reich. O conträr, dort kann sich kleiden Preiswerth auch der ärmste Mann, Leicht ist das ja zu bestreiten, Was man ihm da bietet an. Solche Billigkeit, die findet Man nicht meilenweit umher; Drum sei laut es hier verkündet: Will'g're Kleidung giebt's nicht mehr!

Spezial-Geschäft fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben, Arbeiter-Garderoben in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. Kleider-Bazar

E. Marcus, Bant, Am Markt 21.

Zur deutschen Eiche Varel.

Zum Gewerkschafts-Ausflug bittet Unter-zeichneter, um seine werthen Gäste auch gut bedienen zu können, sich wegen

Mittagessen

à Portion 1 Mk.

an Herrn Buddenberg zu wenden, welcher Anmeldungen gerne entgegen nimmt. Kaffee 25 Pf., die Tasse, Bier 10 Pf., Butterbrod, gut belegt, Portion 30 Pf., Brause, Selter 15 Pf., Milch Glas 10 Pf., Braumbier Glas 5 Pf.

Achtungsvoll

H. Lühken.

Mein Restaurations-Zelt

halte zur diesjährigen Geflügel-Ausstellung einem geehrten Publikum zu zahlreichem Besuche bestens empfohlen.

Täglich frische



empfehlen

Pels, Neue Wilh. Str. 60.

- Bade-Hosen, Bade-Mützen, Bade-Handtücher, Bade-Laken, Badestoff (meterweise), Bade-Vorleger, Bade-Anzüge, Bade-Pantoffeln, Bade-Schuhe

empfehlen

A. Kickler, Moonstraße 103.

Sonst und jetzt!

Siehe Schaufenster!

Von jetzt an sind sämt-liche Sachen nochmals um

ein Drittel

im Preise heruntergesetzt, da die Auktions- u. Transport-kosten gespart werden sollen. Es ist deshalb

für Jeden,

der noch Gebrauch in Unter-ziehzeugen, Schuhwaaren, Herren- und Knaben- sowie Arbeiter - Garderoben hat, gerathen, sich schleunigst nach

Marktstraße 25

zum Waarenhaus für Ge-legenheitskäufe zu begeben.

F. Furmeister.

Gesangverein Frohinn.

Die aktiven Mitglieder werden dringend erucht, zu der am Freitag Abend stattfindenden

Gesangstunde

vollzählig zu erscheinen. — Auch werden da die bestellten Bilder ausgegeben.

Der Vorstand.

Gesangverein „Sängertranz“ Heppens.

Sonnabend den 29. Juni Abends 8 1/2 Uhr

General - Versammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung:

- 1. Hebung der Beiträge. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Halbjährige Rechnungsablage. 4. Ausflug betreffend. 5. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen wünscht

Der Vorstand.

Verband deutscher Zimmerleute.

Local-Verband Wilhelmshaven.

Freitag den 28. Juni 1895 Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung bei Zedewasser, Tonndich.

Tagesordnung:

- 1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Lohnfrage. 3. Vortrag. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Athletenklub „Nordische Eiche“.

Sonnabend den 29. Juni Abends 8 1/2 Uhr

General - Versammlung im Lokale des Herrn Kruse, Banter Hof.

Die Tagesordnung wird in der Ver-sammlung bekannt gemacht.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Der Vorstand.

Gutes Logis: Grenzstraße 29.

Gewerkschafts-Ausflug nach Barel

am Sonntag den 30. Juni 1895.

Abfahrt von Wilhelmshaven Morgens 6 Uhr 45 Min. Der Fahrpreis beträgt 1 Mark pro Person und sind Fahrkarten von den Gewerkschaftsvorständen und sonstigen Beauftragten in Buddenberg's Buchhandlung, Neue Wilhelmshav. Straße, in Empfang zu nehmen. Es wird bemerkt, daß der Zug in Bant nicht anhält. — Rückfahrt von Barel 6 Uhr 45 Min. Abends mit Haltestelle in Bant.

Diejenigen, welche nicht im Besitze einer vom Festkomitee verausgabten Fahrkarte sich befinden, haben zu den in Barel arrangirten Festlichkeiten an die dazu bestellten Kontrolleure ein Entree von 50 Pf. zu entrichten. Die Fahrkarten sind aufzubewahren, da dieselben bei der Retourfahrt wieder zurückgefordert werden.

Das Komitee.

I Neue Wilhelmsh. Strasse I.

M. Kariel,

Größtes Spezial-Geschäft eleganter fertiger Herren- und Knaben-Bekleidung, sämtlicher Arbeitszeuge und Herren-Bedarfsartikel Wilhelmshaven, Neue Wilh. Strasse I.

Elegante
Jacket- u. Rock-
Anzüge
von 11—48 Mark.

Sommer-
Paletots
in feinsten Modefarben
von 13—33 Mark.

Einzelne Jackets
von 7—15 Mark.
Hosen
in Cheviot, Bud-
stin u. Rammgarn
von 2,50 Mark an.

Knaben- und
Jünglings-Anzüge
in größter Auswahl,
geschmackvollste Verarbeitung,
von 2,50 Mark an.

Anfertigung
nach Maß
in schnellster Zeit preiswerth
unter Garantie des guten Sitzes.

Verkauf zu unerreicht niedrigen, jedoch streng festen Preisen. Freundliche Bedienung.

Waarenhaus B. G. Bührmann.

Nur grosser Umsatz ermöglicht billige Preise!

Herren-Konfektion.

Buckskin-Anzüge	10—28 Mk.
Cheviot-Anzüge	16—36 "
Hochf. Rammg.-Anzüge	28—45 "
Havelocks	15—30 "
Wasserdichte Regenmäntel	8—33 "
Loden-Zoppen	8—16 "

Sommer-Paletots

in guten Qualitäten

15 bis 33 Mark.

Billigere Sachen in jeder Preislage.

Restaurations-Zelt „Zur Arche“.

Halte mein auf das Beste eingerichtete

Restaurations-Zelt

zur diesjährigen Geflügel-Ausstellung einem geehrten Publikum zu zahlreichem Besuche bestens empfohlen.

C. Beilschmidt.

Zur diesjährigen Geflügel-Ausstellung

halte mein

Restaurations-Zelt

zu zahlreichem Besuche bestens empfohlen.

F. Kliem.

Einladung

zu der morgen, Freitag, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale des Herrn Kruse (Banter Hof), Am Markt, stattfindenden

Abend-Unterhaltung

verbunden mit Kränzchen

arrangirt vom

Athletenklub „Nordische Eiche“.

Das Komitee.

Geschäfts-Eröffnung.

(Einem geehrten Publikum zur gefälligen Mittheilung, daß ich mich hier selbst, Oldenburgerstraße 35 (bei Frau Brumund) als

Barbier und Friseur

niedergelassen habe. Saubere und prompte Bedienung versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Bant, 25. Juni 1895.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Frost.

Viewig's Möbel-Magazin, Marktstr. 27.

Neu eingetroffen:

Teppiche, große Auswahl, reizende Muster, Größe 130/200 cm, von 9 Mk. 25 Pf. an.

Güßche, eingerahmte Bilder von 3 Mk. an.

Größtes Lager sämtlicher gängiger Möbel.

Billigste Preise. Günstigste Zahlungsbedingungen.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche zum Pubsach gehörende Sachen, sowie Bänder, Spitzen, Blumen, Schleier zu und unter Einkaufspreis. Garnirte und un-garnirte Hüte.

H. Hartschlag.

Der Ausverkauf findet nur 14 Tage statt. D. G.

Verantwortlich für die Redaktion: I. B. Karl Schicht, Druck und Verlag von Paul Duz, Bant.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 148 des „Norddeutschen Volksblattes“.

Bant, Freitag den 28. Juni 1895

Ein verschlossener Mensch.

Roman von Max Kreper.

(Nachdruck verboten.)

19)

„He, he — sprechen Sie sich nur getroßt aus, Herr Theobald. Ich sag's nicht wieder, das wissen Sie doch“, fiel der alte Kurnikus ein. Ein Schmunzeln glitt über seine Lippen, während die Rauchwolken schneller seinem Munde entströmten.

„Und was glauben Sie, hat die Veranlassung zu seiner neuesten Ungezogenheit gegeben? Der arme Junge, der sich's Leben nehmen wollte und hier bei uns aufgenommen ist.“

Kurnikus blickte diesmal erschaut auf, nahm die Pfeife aus dem Munde, stopfte mit dem Finger den Tabak fester und zeigte eine ermartungsvolle Miene.

„Denken Sie nur: Ich sitze ihm ruhig an meinem Pulle gegenüber und blicke einen Augenblick zum Fenster hinaus. Da sehe ich Alwin mit dem Jungen über den Hof gehen. „Boß Ollb, sagte ich, „der Junge hat ja schon eine ganz neue Klust an . . .“ Sofort unterbricht er mich und findet in seiner malitiosen Weise das Wort „Klust“ ordinär. In Pommern möge man so sprechen, hier aber spricht man von einer Kleiduna. Ich bitte Sie, bester Herr Kurnikus, in Pommern! Dabei ist das Wort Klust ein echt Berlinisches. Ich habe es zum ersten Mal drüben in der Hafenside gehört und dann auch im Wallner-Theater in einer Posse. Das wagte dieser Aff —

Aber hören Sie nur weiter, das Beste kommt noch. Vernünftiger Weise gehe ich auf die Beleidigung nicht näher ein, sondern zude nur mit den Achseln. Das paßt ihm wieder nicht. „Weshalb zuden Sie mit den Achseln?“ spricht er mich an. . . „Na nu, man wird hier doch mit den Achseln zuden dürfen. Wir sind doch nicht in Sibirien“, erwiderte ich ganz ruhig, weil ich weiß, daß meine Ruhe ihn immer am meisten ärgert. Dann füge ich gleich hinzu: „Wer einen Hals hat, der kann auch mit den Achseln zuden.“ Das war ein Hieb auf seine verwachsenen Schultern, der getroffen hatte.

Er schwieg, denn er geht auf derartige Dinge nicht näher ein, weil er sich immer für einen schönen Mann hält. Er wurde nun ganz freundlich und sagte: „Nehmen Sie's nur nicht übel, Dämmel, es war nicht so gemeint.“ Ich aber sehe seine innerliche Wuth und denke, das ist Wast,

er thut nur so, um das Gespräch auf etwas Anderes zu bringen.

Wir schreiben nun eine Weile ruhig weiter, dann fange ich wieder an zu sprechen. „Herr Schwiippe“, sage ich, „wissen Sie schon, daß der Junge noch weiter ausgebildet werden und nachher zu uns in's Comptoir kommen soll? Der wird gewiß hier noch 'mal Geschäftsführer. Der junge Sommerlandt hat an ihm einen Narren gefressen und die Frau Chef erfüllt alle Wünsche ihres Sohnes.“

„Na, da hätten sie ihn aber plötzlich sehen sollen! Ich denke, er wird suchwid. „Reden Sie mir nicht von dem aufgesehnen Bengel“, schreit er und schlägt mit der Faust auf's Palt. „Seit acht Tagen höre ich nur von dieser Range sprechen“, fährt er fort, seiner Galle Luft zu machen. „Als wenn auf einmal das ganze Geschäft und das Glück des Hauses von diesem Stifft abhinge! Das ist weiter nichts als überpannte Wohlthätigkeit. Ich begreife eine so vernünftige Frau, wie unsere Frau Chef, nicht. Das fehlt nur noch, daß dieser ehemalige Selbstmörder hier in's Comptoir käme, und ich vor lauter Respekt in den Boden sinken sollte.“ . . . „Na, und so weiter. Ich sage Ihnen, Herr Kurnikus, man merkte ihm ordentlich den Reib an und die Angst, daß er 'mal sein Szepter verlieren könnte.“

Als er aber von einer „Schulterkranke“ sprach, fragte ich ganz ruhig: „Herr Schwiippe, ist Ihr Vater nicht Schneider gewesen?“ „Halten Sie Ihren losen Mund“, schrie er mich wieder an und kramte nun Alles aus, was im Stunde war, mich zu kränken. In die Kladdo hätte ich falsch eingetragen, nicht für Stahlbedern geforgt, seinen Bleistift gemopft und so weiter. „Herr Schwiippe, frage ich ganz bescheiden, habe ich vielleicht auch Schuld, daß Sie bei der letzten Ziehung das große Loos nicht gewonnen haben?“ und nun wagte dieser Mensch nach dem Lineal zu greifen. Zu seinem Glück drohte er nur. Dieser spähige Knipperling, dieser Aff —

„De, he“, begann Kurnikus, „immer den Vogel beim richtigen Namen nennen, Herr Theobald. Weshalb so ängstlich thun, als wenn belagter Aff — se Ihnen bereits auf dem Pels säße? Wenn wir auch nur ein schlächter Mann sind, so wissen wir wohl, wo das Unrecht zu suchen ist. Und in diesem Falle sitzt es hinten auf dem Drehischemel und wirft durch seine Brille giftige Blicke auf ein armes, unschuldiges Menschenkind, das —“

In diesem Augenblick tauchte Schwiippe so plötzlich vor Beiden auf, daß der Alte den Gesprächsfaden verlor, Dämmel aber einen Schritt zurücksprallte und dann außerordentlich eifrig die Papiere in seiner Hand zu studiren begann.

„Was haben Sie denn hier noch zu sehen?“ schrie der Buchhalter den Lehrling an. „Sie denken wohl, es werden pommerische Gänse verladen —“

„Herr Schwiippe, ich muß sehr bitten —“

„Sie haben hier gar nichts zu bitten, sondern nur Ihre Schulbigkeit zu thun. Und dazu gehört, daß Sie meine Befehle pünktlich befolgen . . . Läßt der Mensch mich eine Viertelstunde auf Antwort warten!“

„Mensch — wie das klingt!“ gab der Lehrling zurück. „Wie? — Sind Sie wirklich kein Mensch? Ein sehr anmaßender und in der Entwicklung des Gehirns zurückgebliebener fogar! Sie machen Ihrem Namen alle Ehre!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Kette Brüder. In dem Kachener Alexianerprojet wurde auch ein Klosterbruder der Alexianeranstalt als Zeuge vernommen, dessen Biographie in Bischofswalde, Kreis Neiß, gestanden hat. Dieser Klosterbruder, dessen bürgerlicher Name Bernhard F. ist, war, wie wir der „Neißer Vr.“ entnehmen, ehemals seines Zeichens Kaufmann und hat sich in dieser Lebensstellung in Breslau diverse Schwindelereien zu Schulden kommen lassen, wegen deren er aus seiner Heimatprovinz fliehen mußte. Die Staatsanwaltschaft hat nach seinem Verschwinden einen Steckbrief hinter ihm erlassen, der aber ohne Erfolg blieb. Man vermutete allgemein, daß F. in das Ausland geflohen und dort längst gestorben sei. Jetzt taucht der Todtegläubte zum allgemeinen Erschauern seiner Bischofswalder Landsleute als Klosterbruder in Kachen wieder auf. Daß ein solcher Mann bei den Kachener Alexianern als Bruder aufgenommen werden konnte, ist zu charakteristisch für diese Anstalt, als daß es der Welt verborgen gehalten werden dürfte!

Schwafter.

Bant-Wilhelmshaven.

Freitag, den 28. Juni. Vorm. 5,02 Nachm. 5,15



Achtung!

In den Tagen der Geflügel-Ausstellung konnte am Mittwoch den 3. Juli stelle ich in Cornelius Wirthschaft eine seltene Natursehenswürdigkeit, einen

Hornissenbau

zur Ansicht aus. Der kunstvolle Bau besteht aus sechs Abtheilungen: das große Gehäuse, drei Wachsröten und zwei Sonnenrofen, besitzt die Größe einer großen Glasugel und dürfte die Natur ein ähnlich großes und schönes Exemplar nicht aufzuweisen haben.

Eintritt für Erwachsene 10 Pf., Kinder die Hälfte. — Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Stephan, Gärtner.

Empfehle:

Feinste Tafelbutter, Pfd. 85 u. 90 ♂
Zwiebeln, Pfd. 10 ♂

Neue Gurken sowie sämtliche frische Gemüse zu billigsten Marktpreisen.

H. Bartels,
Wallstraße 5.

Chinesischer Thee

mit Blüten

p. Pfd. Mk. 2. in bekannt guter Qualität bei

H. Bels, Neue Wilh. Str. 60.

Gutes Logis Grenzstr. 26, u.



Holz-Bettstellen

Zischlerarbeit, keine Fabrikwaare, fein lackirt.

Ein schläfrig Stüd Mk. 16,00, 18,00
Zweischläfrig " " 18,00, 20,00
inkl. Holzrahmen.

Eiserne Bettstellen

mit Bandeisenboden Stüd 6,00, 8,00, 10,00,
mit Doppel-Spiralfeder-Matratze Stüd 8,50, 10,50, 13,50, 15,50.

Eiserne Kinder-Bettstellen

mit hohen Seitentheilen
Stüd von 9,50 Mk. an.

Matratzen

sind stets in allen Größen auf Lager.

Wulf & Francksen.

Zu verkaufen

2- u. 4-rädrige Handwagen, billig.
3. W. Zapfen, Banterstr. 14.

Zu vermieten

eine 2-räum. Wohnung.
Näheres im Puhgeschäft Lübben.

Waaren-Haus
B. H. Bührmann.

Staubmäntel
von 4,50 Mk. an

werden bedeutend unter Preis ausverkauft.

Hiermit meinen geehrten Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich den

Sohlen-Ausschnitt

den ich früher selbstständig im **Itenschen Hause Dismarckstraße 61** führte, dem

Herrn Fr. Kobel

für meine Rechnung übertragen habe. Bitte um geneigten Zuspruch dort, wie auch Marktstraße 29.

Hochachtungsvoll

Heinr. Stegemann.

Geizzenes Kleinfleisch

à Pfund 20 Pfg.

empfiehlt

J. Levie,

Neue Wilhelmshaven, Str. 12.

1895er

Pneumatic-Räder

Rahmenbau mit Kugelsteuerung zu 200 Mark.

Polsterreifen-Räder

zu 140 Mark.

Einjährige Garantie. Coulaute Zahlungsbedingungen. — Circa 40 Stüd auf Lager.

Bernh. Dirks, Wilhelmshaven.

Drei gebrauchte, gut erhaltene

Pneumatic-Rover

habe billig abzugeben.

Bernh. Dirks.

Tapeten u. Borden

in den neuesten und schönsten Mustern für Salons, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche etc. in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Günstigste Bezugsquelle für Neubauten etc.

Gebrüder Popken

15 Gölkestr. 15.

Musterkarte n überallhin franko.